

# Absurder Prozess nach verlorenem Krieg

Das russische Künstlerpaar «Voina» hat eine Spur der Verwüstung hinterlassen. Basel ist immer noch mit dem Aufräumen beschäftigt.

Christian Mensch

Oleg Vorotnikov und Natalya Sokol sind von der Bildfläche verschwunden. Über Jahre sind sie mit ihren Kindern als anarchistisches Künstlerkollektiv «Voina» (Krieg) durch halb Europa gezogen. Von künstlerischen Aktionen war zwar schon längst nicht mehr die Rede, als sie von den Feuilletons noch gefeiert wurden. Dafür legten sie sich mit allen an. Mit der Staatsgewalt ebenso wie mit jenen, die sie unterstützten und durchführten. Jeden ihrer Schritte haben sie dokumentiert und medial verwertet. Doch im Frühjahr 2019 verliert sich plötzlich ihre Spur. Voina scheint Geschichte zu sein, in Basel ist deren Bewältigung aber noch in vollem Gang.

Ihre grosse Zeit hatte Voina nach der Gründung 2005. Mitglieder der nachmalig berühmt gewordenen Pussy Riots gehörten zur Truppe. Spektakuläre Performances stellten die russische Staatsgewalt bloss. 2011 ergriffen sie die Flucht aus Russland und vor dem ausgestellten Haftbefehl. Auf ihrer Odyssee fanden Vorotnikov-Sokol im April 2015 Unterschlupf in Basel, an der Wasserstrasse, kurz nachdem Sokol ihr drittes Kind auf die Welt gebracht hatte. Bei der alternativen Wohngemeinschaft Gnischter trafen sie auf vermeintliche Brüder und Schwestern im anarchistischen Geiste. Doch im März 2016 war deren Geduld mit dem asozialen Verhalten der Voinas erschöpft. Die Voinas klauten, egal bei wem, doch aus angeblich ideologischer Überzeugung. Der Eisschrank in der Wasserstrasse war mit gestohlenem Mövenpick-Eis prall gefüllt, weil dies das Lieblingsessen eines der Mädchen war. Doch dies vermochte die Stimmung im Haus nicht zu heben. Diese war ob der Voina-Dauerprovokation vielmehr in Hochspannung. Das Kollektiv forderte die Voinas auf, zu gehen, vergeblich.

## Die «stumpfsinnigen Konformisten»

Vorotnikovs Mutter hätte die Lage entspannen sollen, als sie nach Basel reiste. Sie hätte sich um die Kinder kümmern sollen,

die Eltern endlich um einen ordentlichen Asylantrag. Denn seit ihrer fluchtartigen Ausreise aus Russland reisten sie papierlos, ständig begleitet von einem russischen Haftbefehl, der bei Interpol lagerte. Doch die Mutter weigerte sich, die Situation eskalierte. Die Basler Soft-Anarchisten drohten, die Polizei zu rufen. Doch Vorotnikov hatte sie zuvor schon zu oft als «stumpfsinnige Konformisten» beschimpft, so griffen sie zur Selbsthilfe – und tappten damit in die Falle.

Ein Trupp von zehn Bewohnern marschierte auf, um die Familie auf die Strasse zu stellen. Es lief dabei nicht gewaltfrei ab, wie ein Video belegt, das die Voinas heimlich aufgenommen haben. Die Aufzeichnung gab den Ausschlag, dass sieben Wasserstrasser im November 2017 vom Basler Strafgericht zu happigen Strafen verurteilt wurden.

## Wenn sich die Anarchisten vor den Gerichten zoffen

Es klingt wie eine bittere Pointe, dass Leute, die nichts vom Staat und von der Staatsgewalt halten, nun diesen Staat und sein Rechtssystem auf Trab halten. Die Anwälte der Verurteilten gingen in Revision, stellten Ausstandsgesuche. Zunächst gegen den Staatsanwalt, dem sie vorwerfen, einseitig ermittelt zu haben und nichts gegen die Voinas unternommen zu haben. Die Voinas haben sich einerseits als Privatkläger gegen die Wasserstrasser formiert, die Wasserstrasser haben jedoch auch Strafanzeige gegen die Voinas eingereicht und schwere Vorwürfe erhoben: falsche Anschuldigung, Betrug, versuchte schwere Körperverletzung sowie Nötigung und Raub. Das Appellationsgericht lehnte das Ausstandsgesuch gegen den Staatsanwalt ab. Dass dieser gegen die Voinas ermittelt hat, ist nicht erkennbar.

Es folgte ein weiteres Ausstandsgesuch, nun gegen Richter des Appellationsgerichts. Diese hatten sich in einem Zwischenentscheid dafür ausgesprochen, dass das Video als Beweis auch im zweitinstanzlichen Verfahren vorgebracht werden dürfe. Die Richter verwarfen damit die Ansicht des Basler Straf-



Oleg Vorotnikov bleibt verschwunden – das Bild entstand am Vorabend der Verhaftung 2019. Bild: vzg

rechtsprofessors Wolfgang Wohlers. Dieser hatte in einem Parteiengutachten im Auftrag der Verteidiger befunden, das Video sei widerrechtlich entstanden und dürfe deshalb im Prozess keine Rolle spielen. Indem sie das Video nicht aus dem Recht wiesen, wie die Juristen formulieren, hätten sie sich

## «Aufstieg und Fall der bizarrsten Kunstgruppe der Welt.»

Titel einer Reportage auf russischem Dienst der BBC

schon übermässig festgelegt. Die Anwälte forderten deshalb andere Richter für das Hauptverfahren. Doch auch dieses Gesuch lehnte das Gericht ab, wie aus einem Entscheid hervorgeht, den das Appellationsgericht kürzlich publizierte.

## Von Basel zu einem Nazi und weiter zu einem Grafen

Die Voinas zogen von Basel zunächst nach Nürnberg, wo ein Nazi bereit war, sie zu beherbergen, was jedoch – wie zu erwarten war – eine schlechte Kombination und von kurzer Dauer war. Danach fuhren sie nach Tschechien, wo sie in sieben verschiedenen Städten unterkamen. Dies ist dokumentiert, weil die Investigativjournalistin Olesya Gerasimenko für den russischen Dienst der BBC das Paar aufsuchte und eine preisgekrönte Reportage über «den Aufstieg und Fall der bizarrsten Kunstgruppe der Welt» verfasste. Auch Tschechien wurde zur ver-

brannten Erde, weil die Voinas darauf bestanden, ausgerechnet bei dem Metzger das beste Stück aus der Auslage zu stehlen, der sich bereit erklärt hatte, die Truppe günstig mit Fleisch zu versorgen. Ihr letzter Coup: Der ehemalige tschechische Aussenminister Graf Karel Schwarzenberg nahm sie für einige Monate in sein Schloss auf, um sie vor der Auslieferung nach Russland zu bewahren.

In Berlin strandeten die Voinas dann gänzlich. Ein unbewohntes Boot war ihre Unterkunft. Ein US-Journalist, noch in ihrem Bann gefangen, drehte einen Film – und half ihnen, in ein Haus einzubrechen. Der Journalistin Gerasimenko sagte Vorotnikov, er habe ein ungutes Gefühl, er werde verfolgt. Am 21. Mai 2019 verschwindet er, auch in den Berliner Gefängnissen ist er nicht auffindbar. Sokol bleibt mit den Kindern zurück, zieht dann nach Österreich, genauer nach Deutschlandsberg.

Sokol wird zusammen mit den Kindern von der Polizei festgehalten, um zu erfahren, wo der Mann verblieben sei. Sie gibt an, in der vierten Woche wieder schwanger zu sein. Ob sie weiss, wo er ist, oder nicht, ist unklar. Sie agitiert, schreibt eine Beschwerde gegen ihre Festnahme zu Händen des Büros des Hohen Kommissars für Menschenrechte, meint, unter «Folterbedingungen» gelitten zu haben.

Die letzte Meldung stammt ausgerechnet vom russischen Propagandamedium «Russia Today». Dieses berichtete im Mai 2019, Oleg Vorotnikov sei in Deutschland verhaftet worden. Es liege nicht nur der Auslieferungsantrag Russlands vor, sondern auch einer von Österreich. Demnach werde Vorotnikov des Waffenschmuggels und der Beteiligung an einer militanten, antifaschistischen Bewegung namens «Der Krieg» in der Steiermark vorgeworfen.

Nachfragen beim Landgericht und der Staatsanwaltschaft Graz ergeben: Tatsächlich hatten die Strafverfolger ein Verfahren wegen Widerhandlung gegen die Staatsgewalt, wegen schwerer gemeinschaftlicher Gewalt, wegen Körperverletzung und wegen Sachbeschädigung auch an kritischer Infrastruktur eingeleitet. Doch dieses wurde bereits im vergangenen Jahr eingestellt, da Vorotnikov verschwunden sei, erklärt ein Sprecher der Staatsanwaltschaft. Von einer angeblichen militanten Bewegung in der Steiermark ist ihm nichts bekannt.

## Ein Prozess im luftleeren Raum

So bleibt einzig die Fortsetzung des Prozesses gegen die Basler Wasserstrasser vor dem Appellationsgericht. Zu einer Anklage gegen Vorotnikov wird es aber wohl nicht kommen, obwohl die Strafanzeigen weiterhin hängig seien, wie die Basler Staatsanwaltschaft auf Anfrage bestätigt. Vorotnikov bleibt verschwunden, seine Familie ist verstummt. Auch der Anwalt, der die Voinas als Privatkläger im Basler Prozess vertritt, sagt auf Anfrage: Kontakt mit seiner Klientel habe er schon lange keinen mehr gehabt.

## Der Margarethenstich ist wieder da

Die Ablehnung des Kredits für die Tramverbindung beim Margarethenstich kam überraschend, aber sie war eindeutig. Im September 2017 lehnte das Baselbieter Stimmvolk den 14-Millionen-Beitrag des Landkantons mit 57 Prozent ab. Nach nur drei Jahren haben die Regierungen der beiden Basel nun beschlossen, das Projekt wieder aufleben zu lassen.

Geplant war eine schnelle und direkte Tramverbindung zwischen dem Leimental und dem Bahnhof SBB. Der Volksentscheid wischte das Vorhaben

aber vom Tisch. Die Enttäuschung bei den Befürwortern, war gross.

## Haltstelle Dorenbach dennoch umgebaut

Wirklich zur Ruhe kam das Projekt aber nicht. Das Baugesuch hatte der Stadtkanton nie zurückgezogen, und die Tramhaltestelle Dorenbach wurde wie geplant umgebaut. Für den Verkehrsdirektor Hans-Peter Wesels war immer klar, dass eine direkte Verbindung vom Leimental zum Bahnhof SBB zentral ist. Mit der Mitteilung der

Regierungen Basel-Stadt und Baselland vom Montag, wonach Absichtserklärungen zur Realisierung von sechs Verkehrsinfrastrukturprojekten unterzeichnet worden seien, ist nun klar: Die Planungen zum Projekt werden wieder aufgenommen.

Details sind jedoch noch nicht in Erfahrung zu bringen. «Fragen zu allfälligen Projektanpassungen und der Kostenübernahme sind in der nächsten Zeit zwischen den Kantonen zu diskutieren», teilt Katja Jutzi von der Baselbieter Bau- und Umweltschutzdirektion mit.

Die Gegner der Tramverbindung sind alarmiert: Landrat Hanspeter Weibel (SVP) betrachtet das Vorgehen als Missachtung des Volkswillens. Er geht davon aus, dass der Kredit wieder abgelehnt würde. Sein Argument: Der schienengebundene Verkehr ist unflexibel und unzeitgemäss. «In wenigen Jahren, wenn autonomes Fahren und die Elektromobilität weiter fortgeschritten sind, wird niemand mehr den Ausbau des Schienenverkehrs fordern», so Weibel.

Helena Krauser

## Zwei Todesfälle im Baselbiet

In den beiden Basel wurden gestern 95 Neuinfektionen mit dem Coronavirus gemeldet.

**Corona** Basel-Stadt vermeldete gestern Mittwoch 51 Neuinfektionen mit dem Coronavirus. Es waren 49 Personen hospitalisiert, 11 davon auf der Intensivstation. Die Zahl der Todesfälle hat sich nicht verändert, in Basel-Stadt sind, Stand gestern, bisher 176 Personen verstorben. Gestern befanden sich 577 Personen in Quarantäne und 291 in Isolation.

Der Kanton Baselland meldete gestern Mittwoch 44 neue Coronafälle. Damit stieg die An-

zahl aller Infektionen auf 12518 an. Ausserdem sind seit Dienstag zwei weitere Personen im Zusammenhang mit dem Coronavirus gestorben. Die Anzahl Todesfälle liegt neu bei 202. Im Spital befanden sich gestern 24 Personen, eine mehr als am Vortag. 6 Personen sind auf der Intensivstation, 5 mussten beatmet werden.

Das Schwarzbubenland meldete gestern insgesamt 10 Neuinfektionen: 7 in Dornegg und 3 in Thierstein. (bz)